

Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 26 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 36 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
42 fr.  
auswärts  
50 fr.

Einrückungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
3 fr.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

N<sup>o</sup> 188.

Welzheim, Donnerstag den 3. Dezember 1874.

1874.

**Verfügungen der Behörden.**

**Das Königl. Statistische Topographische Bureau  
an die sämmtlichen Oberämter.**

Bei Zusammenstellung der oberamtlichen Uebersichten über die Bewegung der Bevölkerung für das Jahr 1873 hat sich ergeben, daß der Abs. 1. d. S. 5, der Verfügung vom 25. Januar 1871, wornach die pfarramtlichen Verzeichnisse von den Oberämtern namentlich in der Richtung geprüft werden sollen, ob sie vollständig nach politischen Gemeinden aufgestellt sind, häufig nicht beachtet wird und daß in Folge dessen die Geburts- und Todesfälle von Filialorten öfters theils gar nicht beachtet, theils nicht der richtigen politischen Gemeinde oder auch mehreren politischen Gemeinden zugleich zugerechnet werden.

Die R. Oberämter werden daher angewiesen, sich beim Eintrag der pfarramtlichen Verzeichnisse in die oberamtlichen Uebersichten dessen zu versichern, daß auch die in Filialorten vorkommenden Geburts- und Todesfälle stets vollständig und richtig aufgenommen sind. Auch wird bezüglich der Trauungen die Anordnung unseres Erlasses vom 19. Februar 1873 Nr. 1298. in Erinnerung gebracht, wornach auf der Uebersicht der Eheschließungsverzeichnisse nach dem Wort „Eheschließungen“ von den Geistlichen auch die Namen der Trauungsorte anzugeben sind.

Stuttgart, den 18. November 1874.

Kiefe.

**Die Pfarrämter**

werden auf vorstehenden Erlass zur Nachachtung bei Anlegung der Uebersichten über die vorgekommenen Trauungen, Geburten und Sterbefälle aufmerksam gemacht.

Den 2. Decbr. 1874.

**R. Oberamt.**  
Weidner.

**Welzheim.** Die Ortsvorsteher des Bezirks werden aufgefordert, den im Ministerial-Amtsblatt vom 26. v. M. N. 29. erschienenen Erlass über die Abwehr-Maßregelungen die Blutlaus genau zu befolgen, und die ihnen zukommenden Exemplare der Belehrung über die Naturgeschichte und Verilgungsweise dieses die Obstbäume verderbenden Insekts (an die Baumbesitzer zu vertheilen, sowie die Jugend in den Volks- und Fortbildungsschulen (Winterabend-) Schulen mit der Belehrung bekannt machen zu lassen.

Den 2. Decbr. 1874.

**R. Oberamt.**  
Weidner.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 30. Nov.** (Börsenbericht.) In der verflossenen Woche war es mehrere Tage recht kalt, doch haben die Felder eine leichte Schneedecke, und seit gestern ist wieder eine mildere Temperatur eingetreten. Das Getreidegeschäft hat in den letzten 8 Tagen zwar keine wesentliche Aenderung erfahren, immerhin aber ist aus den Berichten von Auswärts ersichtlich, daß die Tendenz mitunter etwas an Festigkeit verloren hat. Auch die heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung und die Angebote waren gegenüber der Nachfrage sehr überwiegend.

Wir notiren:

- Weizen amerik. 6 fl. 36—45 fr.
- "    bayr. 6 fl. 24—45 fr.
- "    ungar. 6 fl. 36 fr.
- Kernen 6 fl. 27—39 fr.
- Dinkel 4 fl.
- Gerste, württ. 5 fl. 12 fr.
- Häfer 5 fl. 6—18 fr.
- Kohlreps 8 fl. 33 fr.

Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sack:

- Mehl Nr. 1: 21 fl. 30 fr. bis 22 fl.
- "    Nr. 2: 18 fl. 48 fr. bis 19 fl. 30 fr.
- "    Nr. 3: 16 fl. 30 fr. bis 17 fl. 15 fr.
- "    Nr. 4: 13 fl. bis 13 fl. 30 fr.

**Seilbrunn, 1. Dez.** Gestern stürzte ein beim hies. Hoch-Reservoir beschäftigter Maurer vom Gerüste in den Schacht hinab, wobei er noch von einem nachfolgenden vollen Sand-Kübel derart verletzt wurde, daß er kaum in den Hospital verbracht seinen Geist aufgab. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 5 unversorgten Kindern. Dieser Fall ist um so mehr zu bedauern als in wenigen Tagen die Bauten des Reservoirs beendet sein werden.

**Pfullingen, 30. Nov.** Heute wurde eine den 1870—71 gefallenen Pfullingern gewidmete Gedenktafel enthüllt und eingeweiht.

**Havensburg, 30. Nov.** Heute Nacht brannte in Unterankentente ein Wohn- und Oekonomiegebäude ab und erstikten hierbei 10 Stücke Rindvieh, 2 Pferde und 2 Schweine.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 28. Nov.** Der Schlosserlehrling Schneider ist wegen des bekannten Raubmordversuches an Schumann von Schwurgerichtshof zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden.

**Berlin, 28. Nov.** Der Bundesrath hat beschlossen, den Justiz-Ausschuß um Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung, zu ersuchen und den Ausschuß zu ermächtigen, Sachverständige der Bundesstaaten zuzuziehen.

**München, 29. Nov.** Der Landtags-Abgeordnete Pfarrern Wahr ist wegen Verleumdung des Bezirksgerichts-Arztes Bachmeier und des Landrichters Deumerlein, beide in Obermannstadt, begangen durch die Presse, vom Schwurgericht zu 8 Monaten Gefängniß und Tragung aller Kosten verurtheilt worden. Die Verhandlung endete erst Nachts nach 12 Uhr.

**München, 30. Nov.** Der Redacteur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Eigl, wurde heute, da er persönlich nicht erschienen war, ohne Zuziehung von Geschworenen vom Gerichtshofe in contumaciam der verläumderischen Verleumdung des Fürsten Bismarck durch die Behauptung, das Attentat in Kissingen sei nur eine Comödie gewesen, schuldig erklärt und zu zehnmönatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 15 Monate beantragt.

**Wofen, 30. Nov.** Die „Wosener Zeitung“ meldet als authentisch: Graf Arnim hat den hiesigen Rechts-Anwalt Dochhorn neben dem Rechts-Anwalt Munkel zu seinem Vertheidiger gewählt. Dochhorn hat bereits mit Arnim conferirt und reist heute wiederum nach Berlin.

**Bamberg, 30. Nov.** Heute Vormittag hat dahier unter großer Feierlichkeit die Enthüllung des Denkmals des berühmten Kriegeres Lucas Schönlein stattgefunden.

**Karlsruhe, 30. Nov.** Bei der heutigen Serien-Ziehung der badischen 35 fl.-Loose wurden folgende Serien gezogen: 92 252 698 1326 1350 1413 1546 1814 3160 3974 4131 4243 4752 5682 5926 6028 6288 6419 7831 und 7736.

### Ausland.

**Paris, 30. Nov.** Bei den Pariser Municipalwahlen sind gewählt worden: 53 Radicale, 10 gemäßigte Republikaner, 11 Conservative. 5 Stichwahlen sind erforderlich. Auf den Boulevards wurde gestern spät neueste Anleihe zu 97.82 gehandelt.

**Madrid, 28. Nov.** Gestern sind Verstärkungen nach Cuba eingeschifft worden.

**Santander, 28. Nov.** Die ungünstige Witterung verhindert die Fortsetzung der Operationen. Die Brigade Blanco ist in San Sebastian zurückgeblieben.

## Unterhaltendes.

### Die seidene Maske.

Polizeiroman

von Fr. Siegel.

„Also, meine Herren,“ fuhr dieser fort, „wir haben beschlossen, einen Spazierritt durch das Boulogner Gehölz zu machen und dann in dem Schwarzen Panther in Saint-Cloud zu frühstücken?“

„Ja, ja, angenommen!“ rief, mit Ausnahme eines einzigen Herrn, die ganze Gesellschaft jubelnd im Chor. Der Herr, welcher unter so viel lärmender Fröhlichkeit der alleinige Schweigsame war, schien noch sehr jung zu sein.

„Aber meine Herren,“ rief plötzlich ein junger Provinziale, „mir scheint nach einer auf dem Opernballe durchschwärmten Nacht, lassen wir's bei einem Frühstück hier draußen vor dem Maillotthore bewenden; die Meisten von uns sind wirklich zu ermüdet, um —“

„Lassen Sie Ihre Müdigkeit nur aus dem Spiele,“ versois, „unterbrach ihn ein junger Edelmann, vom andern Ende der Tafel, lächelnd, und gestehen Sie lieber, daß Sie die Erbschaft Ihrer Frau Tante nicht gern angreifen wollen!“

„Aber mein lieber Freund,“ versetzte der junge Mann in einem fast kläglichem Tone, „Ihr Verdacht ist ein durchaus ungerechter; ich besitze leider nicht die Millionen des Herrn von Mensignac!“

„Apropos, Mensignac,“ rief hier der dicke, decorirte Herr; „wie in aller Welt kommt es, daß wir ihn heute nicht in unserer Mitte sehen?“

„Diese Nacht um zwei Uhr sah ich ihn noch im Foyer einer seidenen Maske mit violetter Schleife auf der Schulter den Arm geben,“ antwortete Toby's Ghibeter. „Ich sagte ihm, daß wir hier frühstücken würden, und er versprach mir auch, später mit uns hier zusammenzutreffen; doch glaube ich schweilich, daß er Wort halten wird.“

„Mein Gott, Cartilly, Sie zweifeln an Allem,“ warf der vorhin erwähnte junge Mann ärgerlich hin; „warum sollte Herr von Mensignac denn nicht Wort halten?“

„Weil ich die Maske im Domino erkannt habe, die mit ihm im Foyer auf- und abpromenirte.“

„Und diese Maske war —?“

„Die schöne Fremde, welche täglich in jenem herrlichen Bierpänner, das in ganz Paris nicht seines Gleichen hat, über die egyptischen Felder fährt.“

Ein unglaubliches Gemurmel lief durch die Reihen der Tafelnden.

„Ich erkannte sie an den Haarlocken, welche sich unter der Kapuze ihres Dominos hervorstahlen,“ fügte Cartilly, wie zur Bestätigung seiner Worte hinzu; „nur das Haar dieser Fremden und das der Frauengestalten auf den Titan'schen Gemälden hat diese unvergleichlich schöne Farbe.“

„Aber,“ fiel der blasser, junge Mann ein, der vorhin von seiner Müdigkeit gesprochen hatte, „man sagt ja, sie sei unnahbar und ersehe keine Überdies war in Begleitung ihres Vaters, der ein wahrer Dithello sein soll.“

„Ganz recht, lieber Versois; der Gemahl der schönen Fremden ist rasend eifersüchtig und blüht die dunkelgelbe Hautfarbe, die Au-

gen und die spitzen, glänzend weißen Zähne, überhaupt ganz das Aussehen eines Mulatten. Aber vielleicht hat Mensignac ein Mittel gefunden, diesen Wilden zu zähmen.“

„Das scheint mir durchaus nicht unmöglich,“ sagte ein Anderer beistimmend. „Ihr Freund Mensignac ist in seiner Art ein ebenso sonderbarer Mensch, wie Jener, und deshalb mag der caraische Dithello vielleicht Gefallen an ihm finden. Wer weiß, vielleicht zeteeln sie gar zusammen eine Verschwörung an?“

„Erklären Sie Mensignac nur lieber gleich für einen Falschmünzer!“ entgegnete René von Cartilly lachend.

„Nun,“ erwiderte der Nachbar des jungen Versois, „bei einem Manne, welcher oft Monate lang aus Paris verschwinder, ohne daß man weiß, wohin er gegangen ist, darf ein Verdacht, der in jedem anderen Falle lächerlich, oder grundlos sein würde, wohl gerechtfertigt erscheinen. Es ist Thatsache, daß Fräulein Johanna von Mensignac während der Abwesenheit ihres Bruders, jedes Mal allein in ihrem Hotel zurückbleibt, und ohne Zweifel wird sie auch in seine Geheimnisse eingeweiht sein.“

Als der Name des Fräulein von Mensignac genannt wurde, stieg Cartilly die Röthe des Jovos in das Gesicht, seine Augen flammten, und er würde sicherlich eine beißende Antwort auf die Bemerkung gegeben haben, die ihn zu kränken und zu verletzen schien, hätte nicht das Wiedererscheinen Toby's seinem Gedankengange eine andere Richtung gegeben.

Der Groom verkündete, daß die Pferde der Reiter harren, und die Tafel wurde aufgehoben, da die Gesellschaft sich danach schante, die schwüle, mit den verschiedenartigsten Dünsten geschwängerte Atmosphäre des Hotels zu verlassen und die frische reine Morgenluft einzuathmen. Die Herren suchten nach Hut und Paletot und zündeten sich Cigarren an. Unterdessen war draußen der letzte Dämmererschein des Morgens dem vollen Tageslichte gemichen, das die Ueberreste der Tafel und die bleichen übernachtigen Gesichter der Gesellschaft matt erhellte. Bei ihnen Allen, die die Nacht hindurch getanzt und gezeit hatten, machte der Schlaf jetzt mit unerbittlicher Gewalt seine Rechte geltend; und es bedurfte bei jedem Einzelnen der ganzen Willenskraft eines Menschen, welcher nicht zum ersten Male den Kampf mit der Natur und ihren Forderungen ausnimmt, um in einem solchen Zustande körperlicher und geistiger Schläffheit ein Pferd zu besteigen und einen Spazierritt durch das winterlich aussehende Gehölz zu machen.

Aber alle Mitglieder der Gesellschaft besaßen den Heldeumuth, mit von der Partie zu sein.

Toby hatte Wunder bewirkt. Während einer verhältnißmäßig kurzen Zeit hatte er eine Anzahl ganz passabler Reitpferde aufgetrieben.

Cartilly war zum Anführer des kleinen Zuges ernannt worden und befaß den Reitknechten und Kutschern, die Pferde auszuspannen und an dem Maillotthore der Rückkehr ihrer Gebieter zu harren. Eine halbe Stunde später trabte die kleine Gesellschaft, durch die frische Morgenluft für den Augenblick neu belebt, heiter und sorglos in der Richtung nach Saint-Cloud vorwärts.

Das Gehölz von Boulogne lag öde und schweigsam da. Die Wege waren mit einer dichten Schneeschicht bedeckt, und die kalte Februarsonne warf ein eigenthümliches rothes Licht auf die verschlungenen Äste der Gebüsch. Der Morgen war langsam und dämmerig hereingebrochen; aber jetzt war der Himmel wolkenlos und die Luft frisch und klar, und ein schöner, heiterer Wintertag lag über der Erde. Bei dem Geräusche der Cavalcade lief hier und da ein furchtames Häslein über den Weg, oder ein erschreckter Fasan staterte, sein glänzendes Gefieder in der Sonne ausbreitend, von einem Baume zum andern. Lachend und singend ritt die Gesellschaft vorwärts in die Winterluft hinaus.

Die Mietpferde jedoch schienen an eine solche Anstrengung nicht gewöhnt zu sein, und die Reiter sahen sich genöthigt, ihre Gile zu wäfigen. Es war fast eine Stunde vergangen, als der kleine Zug den Weg einschlug, der zu der Brücke von Saint-Cloud führte; und Cartilly schlug vor, jetzt wieder im beschleunigten Tempo vorwärts zu reiten, da der Ritt durch die frische Winterluft jedenfalls den Appetit geschäft habe, so daß ein auserlesenes Dejeuner durchaus kein so übler Gedanke sei.

Der breite Fahrweg war fast verödet, und nur ein einziger Fußgänger ging im Geschwindschritt etwa dreißig Schritte vor der kleinen Caravane in einem der Seitenwege für Fußgänger. Der einsame Wanderer trug einen langen, dunklen Ueberrock und einen Hut mit L. item Karbe; an seinem Arme aber hing ein Korb, dessen tiefe Vertiefung den Inhalt derselben den Blicken der etwaigen Pass-

lanten entzog. Der vereinzeltste Fußgänger hatte ganz das Aussehen eines guten pariser Bürgers, der sich auf dem Lande amüßren will; und wäre es nicht im Monat Februar gewesen, so hätte man glauben können, in dem Korbe befänden sich Vorräthe für einen kleinen ländlichen Spaziergang. Cartilly hatte plötzlich einen töllen Einfall. Er sprach während einer kleinen Weile lachend und im Flüster tone mit dem dicken Baron, dem Besitzer der Ordenbänder, welcher ihm zur Linken ritt.

Bei dem immer näher kommenden Geräusch der Reitenden wandte sich der einsame Fußgänger einen Augenblick um, so daß die kleine Gesellschaft einen befahrenen Mann mit einem weißen Barte in ihm erkannte. Dann aber setzte er, ohne anscheinend den kleinen Reiterzug einer längeren Beachtung zu würdigen, seinen Weg ruhig und gleichmäßig fort.

Plötzlich stieß Cartilly seinem Pferde die Sporen in die Weichen, sprengte in rasendem Galopp auf den alten Mann zu, erriß ihm mit einem kühnen Griff den Korb und sprengte mit seiner Beute in der Richtung von Saint-Cloud davon. Einen Augenblick blieb der Greis, dem Cartilly so keck sein Eigenthum entrisßen hatte, starr vor Erstaunen stehen, und die übermüthigen Reiter, welche glaubten, daß er alsbald schreiend hinter Cartilly herein laufen und seinen Korb zurückfordern werde, machten bereits Anstalt, den Alten bei dieser Verfolgung zu unterstützen. Aber das, was sie erwarteten, geschah nicht; der Beraubte schrie weder um Hülfe, noch schickte er sich an, den kecken Räuber zu verfolgen, sondern setzte mit einem kühnen Sprunge über den breiten Graben, welcher sich längs des Fahrweges hinzog, und suchte dann schnellen Schrittes das dicke Gebüsch jenseit des Grabens zu erreichen, das ihn bald den Blicken der kleinen Gesellschaft entzog.

„Das ist Einer, dem nicht viel an seinem Frühstück zu liegen scheint,“ sagte der corpulente Baron,

„Der arme Teufel hat uns sicherlich für eine Räuberbande gehalten,“ rief ein Anderer lachend.

„Reiten wir schneller vorwärts, meine Herrschaften,“ drängte Verjois; „Cartilly wartet dort oben auf uns!“

Der Vicomte hatte, nachdem er noch eine kleine Strecke im Galopp vorwärts geritten war, in der That in der Mitte der Allee Halt gemacht und hielt triumphirend die auf eine so sonderbare Weise errungene Trophäe in die Höhe, kaum hatte die Gesellschaft dies bemerkt, als sie ihre Pferde zur Eile anspornte; und in wenigen Minuten sah Cartilly sich von einer lauten, lärmenden Gruppe umringt, die vor Begier brannte, den Inhalt des Korbes zu besichtigen.

„Beruhigen Sie sich,“ sagte Cartilly lächelnd, „ich werde so gleich den Deckel des geheimnißvollen Korbes lüften, und dann werden wir sehen, worin das Frühstück dieses ehrsamten Bürgers besteht!“

Und der Vicomte öffnete den Korb und entnahm demselben mit komischer Feierlichkeit eine Anzahl sehr feiner leinener Tücher.

Augenscheinlich war es nur noch eine letzte Hülle von schwarzem Stoff, welche den mysteriösen Inhalt des Korbes den Blicken der Gesellschaft entzog: Aller Augen ruhten gespannt auf dem dunklen Tuche. Da — der Vicomte von Cartilly hatte auch dieses aufgehoben — entrang sich ein Schreckensruf jeder Kehle unter der schwarzen Hülle, auf dem Grunde des Korbes lag ein offenbar erst vor Kurzem vom Kumpfe getrennter menschlicher Kopf.

## II.

### Goldenes Haar.

Mit einem sehr erklärlichen Gefühl des Entsetzens ließ Cartilly den Korb zur Erde fallen, und der Kopf rollte sammt seiner Umhüllung in den Schnee. Die schwarze Decke entzog den Blicken der Umstehenden den grauenhaften Anblick; unter dem Gewebe aber sah man die Contouren des Hauptes sich abzeichnen.

Eine furchtbare Minute war verfloßen. Schweigen wie das des Grabes, herrschte ringsumher, und keiner der Umstehenden unterbrach die erste Stille. Es schien, als habe der Schreck Allen die Sprache geraubt. Die Herren saßen unbeweglich in ihren Sätteln. Es war ein eigenthümlicher schauerlicher Anblick, eine Gruppe von eleganten jungen Männern zu Pferde mit Schrecken in den Mienen, ringsumher das einsame Gehölz, daneben ein menschlicher Kopf am Boden liegend, und darüber schwebend der leichte Nebel eines Wintermorgens.

Cartilly war der Erste, welcher das Schwetgen brach und die Schrecken abschüttelte, der uns bei einem erschütternden Ereigniß zu überfallen pflegt und unser Sinnen und Denken, ja selbst unsere Thatkraft lähmt.

„Der alte Mann, welcher jenen entsetzlichen Korb trug, muß auch der Mörder sein!“ rief der Vicomte plötzlich, sein Pferd wendend. „Auf! ihm nach, damit wir ihn einholen und festnehmen!“

„Er hat sich seitwärts in diese Büsche geschlagen,“ rief Verjois, indem er auf das Gesträuch deutete, welches die Allee links begrenzte.

„O,“ versetzte Cartilly, bei dem allmählig Ruhe und Kaltblütigkeit zurückkehrten, „hinter jenem Dickicht ist er verschwunden, sagen Sie?“

„Ja, in etwa hundertundfünfzig Schritten Entfernung von hier,“ riefen alle Umstehenden zugleich.

„Gut, dann haben wir mir! Ich kenne meine Boulogner Wäldchen. Jenes kleine Gebüsch in welchem sich der Mörder zu verbergen gedenkt, ist kaum dreihundert Meter tief. Ich habe im vorigen Winter oft hier gejagt. Das kleine Bosquet hat drei Ausgänge: wir wollen uns in die Bewachung derselben theilen. Sie galoppiren nach dem Ausgange zur Linken, Baron, und fassen dort Posto; Verjois wird hier bleiben, um die große Allee von Saint-Cloud zu bewachen, für den, freilich kaum denkbaren Fall, daß der Mörder auf demselben Wege hierher zurückkehren und seinen Wege fortsetzen werde. Ich aber werde den dritten Ausgang an der entgegengesetzten Seite des Dickichts besetzen und im Nothfalle das Wild aus seiner Verhauung treiben. Schließlich kommen wir Alle an diesem Orte wieder zusammen; in kaum zwanzig Minuten hoffe ich, werden wir ihn haben!“

Der corpulente Baron war durch den wichtigen Posten, den Cartilly ihm anvertraute, sicherlich geschmeichelt, gab stillschweigend seine Zustimmung zu dem, was Cartilly angeordnet, und sprengte in der von dem Vicomte gegebenen Richtung davon. Einige der Herren schenkten den Anordnungen des Herrn von Cartilly jedoch nicht ganz unbedingte Zustimmung, da sie erklärten, man müsse die Polizei sofort von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzen. Zu diesem Zwecke seien sie selbst entschlossen, augenblicklich nach Saint-Cloud zu reiten, um dort Verstärkung zu requiriren.

## Verschiedenes.

† (Exemplarische Antwort.) Ein Landjunker wollte neulich in einer Gesellschaft einen Lehrer auf's Eis führen und fragte ihn, was denn eigentlich der Unterschied zwischen einem Lustspiele, Schauspielen und Trauerspielen sei? Der Lehrer, erstaunt über diese Frage, erwiderte: „Daß Sie dies nicht wissen, ist für mich ein Trauerspiel, für die Gesellschaft ein Schauspiel und für Sie ein Trauerspiel.“

† (In der Instruktionssunde.) Unteroffizier: „Sagen Sie mir mal Lehmann: Wie nennt man schlechtweg den Divisionsgeneral?“ — Lehmann: „Divisionär.“ Unteroffizier: „Richtig! Und Sie Schulze, wie heißt der Commandant einer Schwadron?“ — Schulze (nach einigem Besinnen): „Schwadronär!“

— In Hannover ist der Patronenfüllsaal des Artillerie-Laboratoriums in die Luft geflogen; 1 Soldat kam dabei um, 12 Arbeiter wurden schwer verwundet.

— Ein ungalantes russisches Sprüchwort sagt: Gehst Du in den Krieg, so bete einmal; gehst Du zur See, bete zweimal; nimmst Du eine Frau, bete dreimal!

## Räthsel.

Mich bedarf fast jede Sache,  
Wenn ich ohne Kopf sie mache.

## Lesefrucht.

Der schönste Theil der Liebe und des Lebens  
Ist Einbildung, vielleicht sogar — der wahre.

Auflösung der Charade in Nr. 187:  
Himmelschlüssel.

**Amtliche und Privat-Anzeigen.**Kreder **Welzheim.****Reisich-Verkauf.**

Montag den 7. Dezember d. aus Hans-  
döbel 1. zu 4930. Weilen geschätztes Reisich,  
worunter vieles zu Stängeln und Besenreis  
täugliches Material.

Zusammenkunft Vormittags 9. Uhr oben  
am Lettenstich.

Buchengehren.

Gemeindebezirks Pfahlbronn.

**Fahrniß-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der ver-  
storbenen Georg  
Suttelmayer



Aussingbahren  
Wittve von hier  
kommt am

Mittwoch den 9. Dezember d. J.  
von Vormittags 9 Uhr an

die vorhandene Fahrniß, bestehend in  
Bücher, Weißkleider, Weltgewand,  
Leinwand, Schreinmetz, Küchenge-  
schir, mehreren Fässern, Feld-  
und Handgeschir, Kartoffel, Haber,  
ca. 60 Ctr. Heu und Dehnd und  
1 großtrachtige sowie 1 gemästete  
Kuh

zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber  
in die Behausung des Anwalts Schneider  
eingeladen werden.

Den 28. Nov. 1874.

Waisengericht.

**Krieger-Verein**

Rudersberg mit Umgegend

Nächsten Sonntag, den 6. Dezember,  
Generalversammlung Nachmittags 2 Uhr im  
Lokal.

Der Vorstand.

Großheppach.

Guten **Tresterbranntwein** das Liter  
zu 28 und 36 kr., sowie dreijährigen  
**Birchengeist** ist fortwährend zu haben  
bei

Ferdinand Huf,  
Weinhandlung.

Welzheim.

Sämmtliche **Kalender** kosten dieses  
Jahr 7 kr.

Greiner.

Gschwind.

Schallermüller.

Rudersberg.

**Geld-Offert.**

400 bis 500 fl. habe ich von einer  
Privatverwaltung gegen gesicherte Sicherheit  
sogleich zum Ausleihen parat.

Gottfried Bader,  
Biegler.

Welzheim.

**Speyengerlesmehl**, gestoßenen Zucker,  
**Weihnachtsgewürze**, **Zwetschgen**,  
wie verschiedene Sorten **Kaffee** empfiehlt  
in bekannter guter Qualität

S. Sobly.

**Bönningheim.**

In unser **Seidenfabrik** findet eine größere  
Anzahl junger der Schule entlassener Mädchen leichte  
reinliche und andauernde Beschäftigung.

Nebst hohem Lohn sorgen wir für gute Kost  
und Wohnung bei geordneten Bürgerfamilien, auch  
werden Reisekosten vergütet.

**Amann & Böhlinger.****Gebrüder Spohn in Ravensburg.**

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben  
und Bleichen:

**Flachs, Hanf und Abwerg**

und machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auch ungeriebener Sauf ange-  
nommen wird.

Die Agenten

C. S. Bilsinger, Welzheim.

J. Schrotz, Alfdorf.

Der Hote vom **Welzheimer Wald**

empfiehlt sich zur Aufnahme von Inseraten jeder Art,  
welche bei der großen Verbreitung desselben von bestem  
Erfolg sind und billigt berechnet werden.

Die große bestaerichtete

**Flachs-, Hanf- und Abwergspinnerei und Weberei**

Silberne Medaille.

**Schreckheim**

bei Ulm



Ulm a. Donau 1871

liefert alle 3 bis 4 Wochen garantiert vorzügliche Gespinnte in dem seit-  
herigen großen Scheller von 1228 Meter Länge zu 4 kr. = 12 S.

Zur Versorgung empfehlen sich die Fabrikagenten:

S. Sobly Welzheim.

M. Durr Gmünd.

Dr. Schierle Herlikofen.

Müller Buchbinder Alfdorf.

G. Schausser Althütte.

F. Saeoz jun. Comburg.

C. F. Noth Würz.

J. Knöbler Lorch.

**! Offener Brief!**

Gebildete Damen u. Herren,  
welche täglich einige Stunden mütlich  
auszufüllen wünschen, finden allerorts  
durch eine gewinnbringende schriftliche  
Nebenbeschäftigung (bestehend in vorge-  
schriebenem Correspondiren, Convertiren  
und Adressiren, wozu weder besondere  
Kenntnisse, noch schöne Schrift erforder-  
lich) **sicheres Einkommen** und bei  
Verwendbarkeit **fixe Anstellung**. Das  
Betriebsmaterial nebst Spesenverlag re  
kostet nur 2 Guld. und ist gegen Baar-  
einsendung zu beziehen durch **Ch. Noth**,  
**Dresden**, Postbezirk II. — Nichtkon-  
virierte Briefe bleiben unberücksichtigt. —

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

**Die Kartoffelküche.**

Enthaltend: verschiedene der schmack-  
haftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knöbele

Krapfen, Kartoffelknödeln, Kartoffelbrot, Ome-  
letten, Anstufte, Pudding, Strudel, ver-  
schiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste,  
Hefenbackerei, Kartoffelcoteletten, verschiedene  
Schmalzbackereien von Kartoffel, Torten  
keine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene  
wohlfeile Gerichte von Kartoffelknödeln re.  
Von **Carloline Kümich**. Ste Aufl.  
8°. Preis Eleg. br. 24 kr. 1/2.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.  
Gmünd bei G. S. Gmünd.

**Allen Kranken und  
Hilfesuchenden**

versende ich auf portofreies Anfragen un-  
entgeltlich das Brog

**Untrügliche Hilfe & Linderung**  
allen Leidenden.

**C. Zerling** in Braunschweig.  
NB Tausende verdanken diesem Buch ihre  
Genehung.